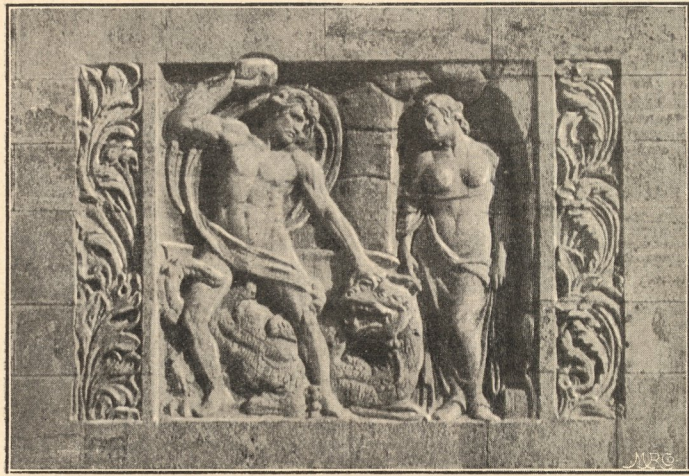
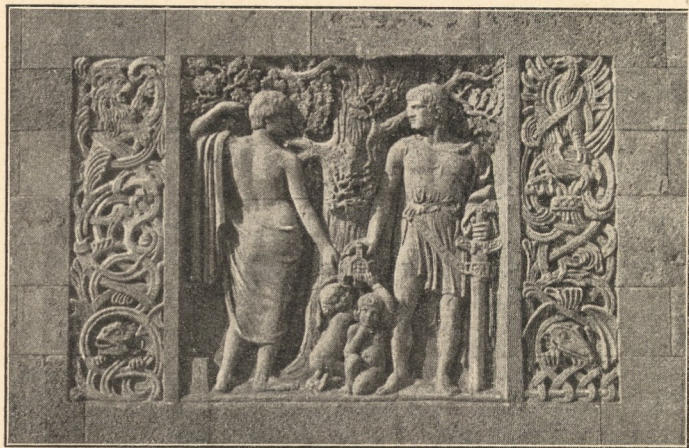


erzählen, sollen dem Beschauer etwas zu sagen haben. So taten es die alten Steinmetzen, indem sie die Häuser mit sinnvollen Wahrzeichen versahen, und so tat es Peter Vischer an seinem figurenreichen Sebaldusgrabe. Danken auch die Fischerschen Bauten die ihnen eigentümliche Schönheit nicht in erster Linie den Schmuckelementen, sondern vielmehr ihrem natürlichen Wuchs und ihrer kräftigen Struktur, so erscheint der Schmuck an ihnen doch als wesentlicher Bestandteil, den man nicht missen möchte.



Vom Bismarck-Turm.

Art und Kraft zeugen, und wie an der in elastischem Bogen über die Isar geführten Max-Josef-Brücke die vier Elemente versinnbildlicht sind, das alles belehrt uns darüber, wie tief und mit wie echtem poetischen Sinn sich der Meister jedesmal in den gegebenen Stoff versenkt, und wie es ihm immer darum zu tun ist, seinen Bauten persönliche Empfindungen einzuhauchen. Die Schmuckstücke, mögen sie ornamental oder figürlich sein, sind stets seine ureigene Schöpfung. Auf diese Einheit der künstlerischen Konzeption des Bauwerkes und seiner Schmuckelemente legt er mit Recht



Vom Bismarck-Turm.

so die freie Phantasieschöpfung die tektonische Struktur. In allem aber hält er das grösste Mass. Obgleich, um Dürers schönen Ausdruck zu gebrauchen „sein Gemüt voller Bildnuss ist“ und ihm die Gabe verliehen ist, „alle Tage viel neuer Gestalt der Menschen und anderer Creaturen auszugliessen und zu machen, dass man vor nit gesehen, noch ein Ander gedacht hätt“, so ist Fischer doch immer mit der Anwendung von Schmuckmitteln äusserst sparsam. Immer ordnet er das Ornamentale dem architektonischen Ganzen unter.

Die Art, wie er an seinen Schulhäusern in einfachster Sgraffitomanier die Gestalten der deutschen Märchen als Fassadenschmuck anbringt und bei der Gestaltung der Beschläge die heimische Tier- und Pflanzenwelt in einer das Kinderherz unmittelbar berührenden Weise verwendet, wie in den originellen und stets durch neue Lösungen überraschenden Kapitälern der Erlöserkirche zugleich mit der architektonischen Funktion überall biblische Gedanken ausgesprochen sind, wie an der höheren Töcherschule der Bildschmuck den eine solche Anstalt durchwaltenden Geist der Weiblichkeit und Pflichttreue atmet, wie die so köstlich verteilten Bildwerke des straffen Bismarckturmes von deutscher

einen besonderen Wert, und am liebsten führte er selbst den Meissel, damit bei der Ausführung nichts von dieser Einheitlichkeit verloren gehe. Immer soll das Material in seiner Eigenart auf uns einwirken und der Schmuck den Eindruck organischen Gewachsenseins machen. Darum vermeidet er alles, was dem Material irgendwie Zwang antut und sorgt dafür, dass die grosszügige und breite Art, in der er sicher und fest die Ornamente auf das Papier wirft, bei der plastischen Ausführung gewahrt bleibt. Es erhöht den Reiz seiner Bildwerke und gibt ihnen den Charakter des Freien und Zufälligen, dass er sie gerne anstandslos über die Quaderfugen hinweg führt. Heiter umspielt

Wie er die grossen glatten Flächen gelten lässt und jede Gliederung, die nur stehende Redensart ist, verschmäh't, so hebt er auch niemals durch ornamentalen Aufwand den natürlichen Wuchs und die architektonische Ruhe der Mauermassen auf, vielmehr sammelt er die Schmuckelemente an einzelnen bezeichneten Punkten und lässt sie hier ihren künstlerischen Reichtum entfalten. Nie erscheint ein Schmuckelement dem Bau nur äusserlich angegliedert zu sein, sondern immer wirkt es so, als hätten im Steine schlummernde Kräfte, die nur geweckt zu werden brauchten, diese Form und Gestalt angenommen.



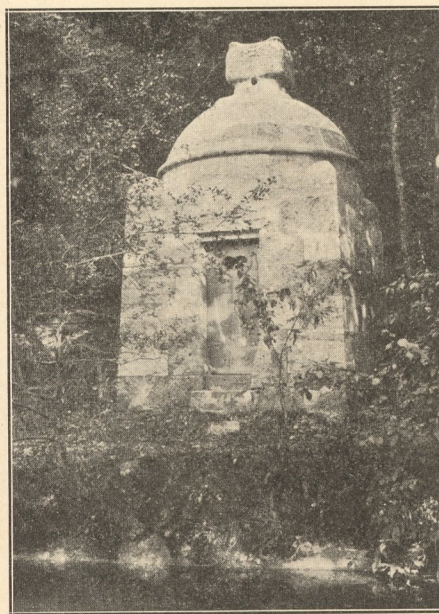
Vom Bismarckturm.

Fischer fühlt sich förmlich in sein Material hinein und schafft ganz von innen heraus. An der Wahrung der Fläche ist ihm dabei so viel gelegen, dass er die Einzelformen nie aus dieser hervortreten lässt. Ebenso sind seine Rundfiguren immer so geartet, dass man deutlich den steinernen Block erkennt, aus dem des Künstlers Zauberwort sie erlöst hat. So wahrt er die tektonische Einheit. Bezeichnend hiefür ist sein Bismarckturm, dessen ornamentalen Schmuck ganz im Geiste Fischers Josef Flossmann



Vom Bismarckturm.

ausgeführt hat. Bewunderungswürdig ist, wie hier die Fülle der mit markantem Strich gezeichneten und zu energischer Schattenwirkung reliefierten Bildwerke durch die den Wuchs des Ganzen bestimmende grosse architektonische Linie beherrscht wird, und wie alle Einzelheiten sich dem grossen Gesamteindruck unterordnen. Das ist in dieser Masse nur möglich, wo Bau- und Bildwerk aus der gleichen künstlerischen Quelle stammen und wo der ausführende Bildhauer ein dem Baumeister wesensverwandter Meister ist. — Unser Text bringt einige Originalentwürfe Fischers zu plastischen Schmuckstücken, und zwar zu einigen Brüstungsreliefs und Figurengruppen seiner Max-Josef-Brücke. Lehrreich ist es, diese Entwürfe mit den ausgeführten Arbeiten zu vergleichen. Bei der Ausführung hielten sich die Bildhauer nicht immer genau an ihr Vorbild, ja vielfach veränderten sie es ganz wesentlich, indem sie eine andere Massenverteilung vor-

Grabmal Weinmann
bei Leoni am Starnberger See.

vergleiche miteinander den Entwurf und die Ausführung des Prometheus und seines Adlers — in Bezug auf Stellung, Bewegung und Massengliederung Veränderungen erlitten, die im Sinne der Architekturplastik den ursprünglichen Charakter nicht unwesentlich beeinträchtigt haben. Dennoch gehören diese Bildwerke zu den erfreulichsten Leistungen unserer Architekturplastik, so wenig gehen heute für gewöhnlich die Bildhauer mit den Baumeistern zusammen. Deshalb tun

nahmen und einen anderen Rhythmus in die Darstellungen hineintrugen. Nicht zu Gunsten der architektonischen Gesamtwirkung. Am auffallendsten ist die Abweichung vom Entwurf in der Darstellung der Erde (Vogel im Buschwerk), wo die ruhige Flächenwirkung und die Betonung der Diagonale wie sie der Entwurf zeigt, ganz aufgehoben sind. Auch der Salamander und der Phoenix stehen im Entwurf in ganz anderer Beziehung zur Füllungsfläche als in der plastischen Ausführung. Ebenso haben die mittleren Figurengruppen — man